

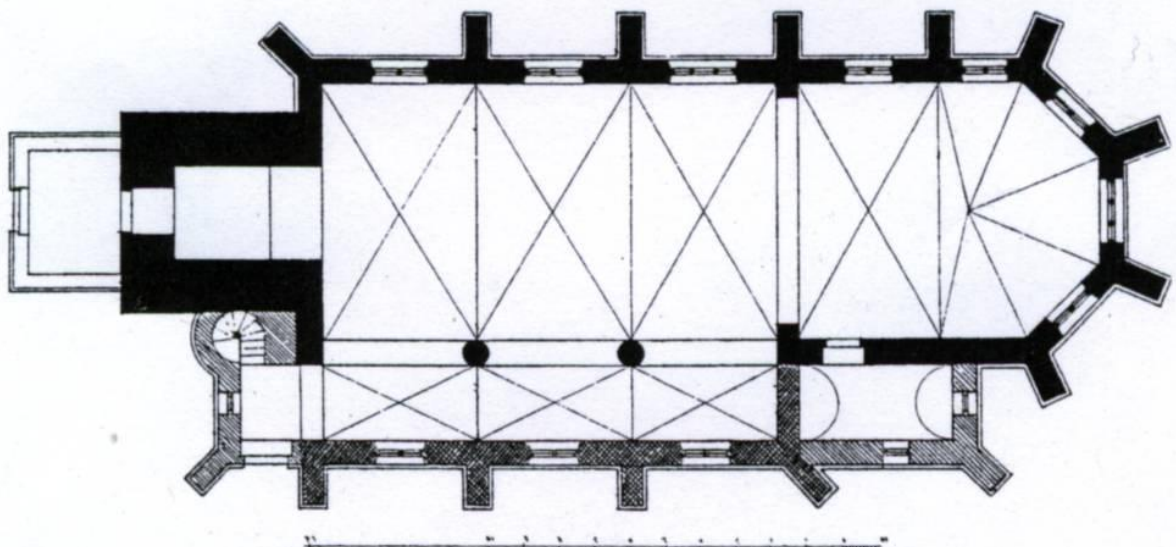
Die Pfarrkirche "St. Cornelius" zu Lamersdorf

Über das Entstehen und die Geschichte der Kirche kann mit Bestimmtheit nichts angeführt werden, weil im Jahre 1766 das Pfarrhaus von einem gewissen Wolff eingeäschert wurde. Fast alle die Kirche betreffenden Dokumente sind dabei verbrannt. Während der Amtszeit von Pfarrer Kaumanns (+1831) wurde im Pfarrhaus ein Einbruch verübt, bei welchem die wenigen noch übrigen Akten vernichtet wurden.

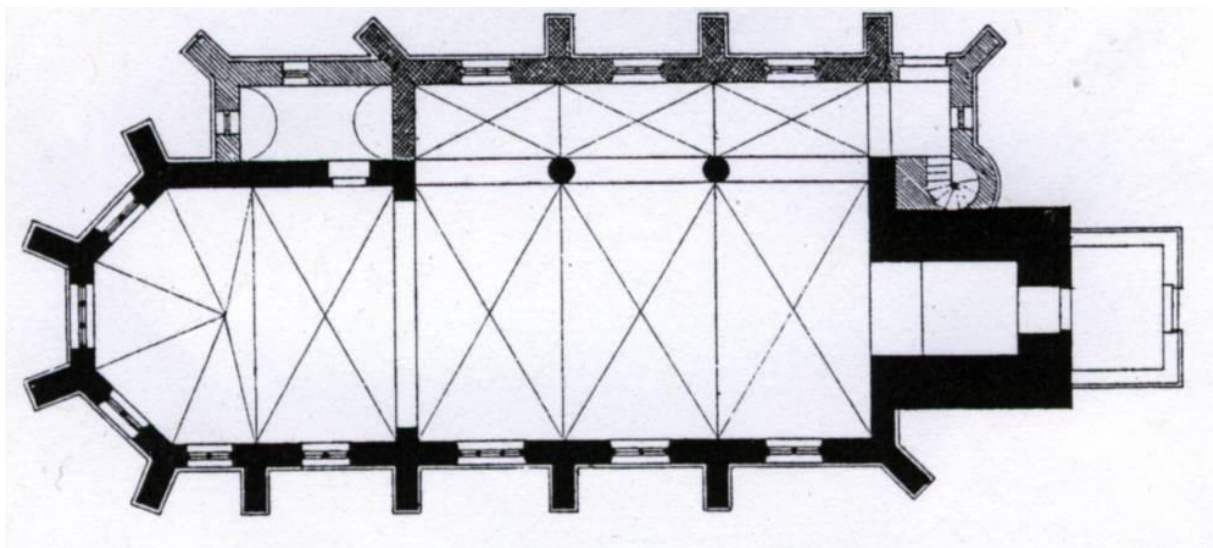
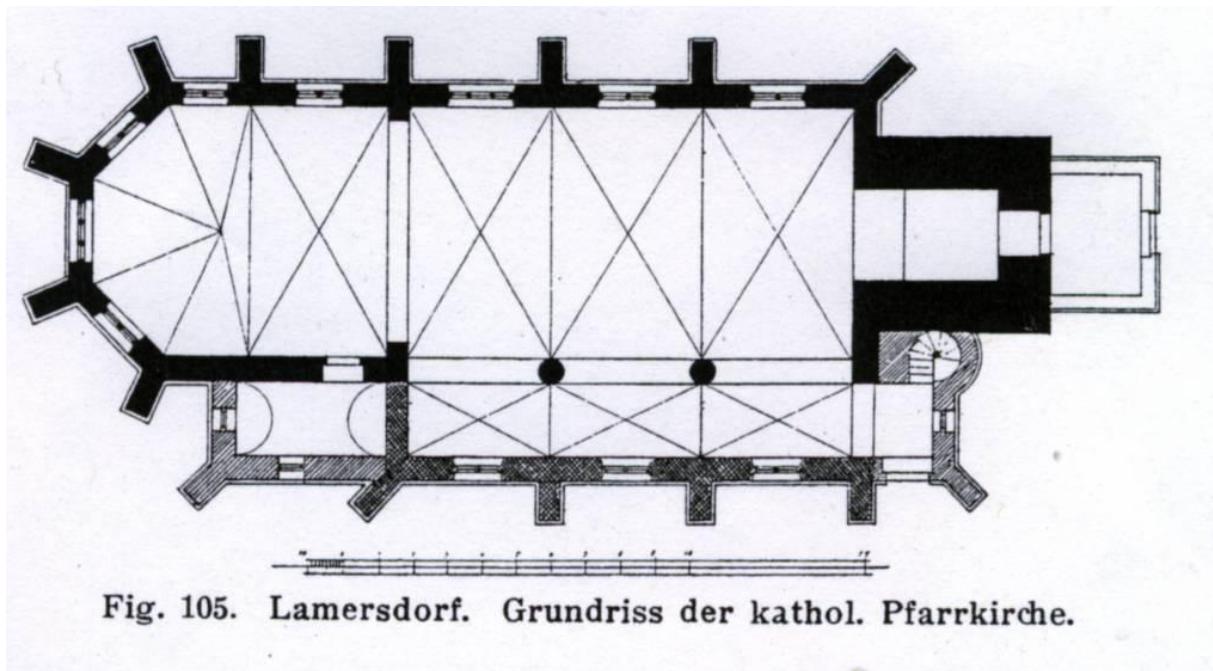
Nach der Überlieferung wurde die erste Kirche von Heinrich dem Heiligen erbaut. Lamersdorf war nach dem Liber valoris (wörtlich „Werte-Buch“, dabei handelt es sich um eine Auflistung aller Pfarrkirchen im damaligen Bistum Köln) schon 1300 selbständige Pfarre. So erscheint auch in dem Register „Alde Erfgulde von 1395“ der älteste bisher bekannte Pastor von Lamersdorf, Peter Harde. Dieser Pastor ließ einen Kirchensöller bauen, welcher als Lagerraum zur privaten Nutzung dienen sollte. Der Pastor zahlte jährlich dafür an die Kirche 3 Pfund Wachs und bestimmte obendrein, dass nach seinem Hingang sein Nutznießungsrecht an die Kirche fallen sollte. Für das Gotteshaus war der Einbau weder sachlich noch baulich ein Gewinn. Aber mit Rücksicht auf die Vertragsbedingungen war es jedoch für das Kirchspiel zum Vorteil. Aus dieser Aufzeichnung geht hervor, dass Lamersdorf schon zu dieser Zeit ein Kirchspiel war, wozu Frenz, Haus Lützeler und die Höfe Merberich und Stütgerhof bei Langerwehe gehörten.

Die Übertragungsrechte kirchlicher Ämter (Kollation) für die Lamersdorfer Kirche besaß im 15. Jahrhundert der Landesherr. Im Jahre 1438 inkorporierte (übereignete) Herzog Gerhard II. von Jülich die Pfarre dem „closter zum Paradies, ordens sent Wilhelms vur Duyren“ (Kloster zum Paradies, Orden St. Wilhelm von Düren). Nach Bestürmung der Stadt durch Karl V im Jahre 1543 ging das Kloster in Flammen auf und der Orden wurde 1582 aus Düren verwiesen. Die Pfarre Lamersdorf kam an das Stift Jülich.

Die Kirche, ein schlichter spätgotischer zweischiffiger Bruchsteinbau des 15. Jahrhunderts, ist in Ost-Westrichtung aufgeführt. Der dreiseitig abgeschlossene Chor liegt im Osten und der viergeschossige Turm ist dem dreijachsigen Langhaus im Westen vorgesetzt. Der Kirchenraum ist 21,15 m lang und 10,20 m breit. An der Nordseite befindet sich das dreijochige Seitenschiff. Jedes Joch ist mit Giebel und Satteldach versehen; die Dachgesimse sind hier, wie an der Kirche insgesamt, in Haustein ausgeführt. Am Ostende des Seitenschiffes ist ein jüngerer Sakristeianbau mit kleinen schlichten Maßwerkfenstern und am Westende ein Treppenhaus angefügt.



(Grundriss der Kirche)



Die jetzige Kirche geht in ihren ältesten Teilen wohl kaum über das 15. Jahrhundert zurück; sie ist in den Jahren 1890 bis 1894 nach Plänen des Architekten Peters zu Aachen einer sehr durchgreifenden Restauration unterzogen worden, bei der das Mauerwerk des Langhauses und des Chores sowie die zweimal abgetreppten Strebepfeiler größtenteils von der Fensterbanklinie aufwärts in Ziegeln erneuert wurde. Bei der zuvor erwähnten großen Renovation wurde ein Spritzenhaus der Zivilgemeinde abgerissen und an dieser Stelle ist am Seitenschiff ein Treppenhaus zur Orgel und zum Turm angebaut worden. Ins Treppenhaus wurde ein zusätzlicher Eingang, eine Nottür, eingebaut, die heute wieder verschlossen ist. Das nördliche Schiff wurde so bis in die Fluchtlinie des Turmes verlängert. Durch Kampfhandlungen im 2. Weltkrieg in den Jahren 1944/45 erhielt die Kirche starke Schäden am Turm, Kirchendach und Mauerwerk. So stürzte durch eindringendes Regenwasser nach Kriegsende im Februar 1946 und zu Pfingsten 1946 das Gewölbe des Mittelschiffes ein. Doch gelang es unter großen Anstrengungen in den Jahren 1947 bis 1951, die Kriegsschäden zu beseitigen, Turm, Kirchendach und

Mauerwerk wieder herzustellen und das Kreuzrippengewölbe des Mittelschiffes und ein Joch des Seitenschiffes in seiner ursprünglichen Gestalt wieder zu errichten. Über dem Chorende befindet sich ein offener gotischer Dachreiter mit einer Glocke. Die Glocke ist aus dem Jahr 1627. Sie wurde in den Kriegsjahren 1944/45 durchschossen und trug folgende Aufschrift:

“Anno 1627 Sancta Maria, ora pro nobis“

Diese Glocke wurde im Jahre 1951 umgegossen und trägt nun folgende Aufschrift:

„Anno 1627 Sancta Maria, ora pro nobis
1944/45 zerschossen wurde ich 1951 umgegossen
das gleiche Erz zum neuen Klang“

Der schlichte viergeschossige Turm, hat Lichtluken im zweiten und dritten Geschoß und in der Glockenstube, auf drei Seiten, einfache gotische Doppelfenster. Der Turm hat seit 1835 eine kleine Vorhalle aus Ziegeln, die Anfang des 20. Jahrhunderts erneuert wurde. Die achtseitige Schieferhaube hatte unter der Spitze kleine Giebelchen, die nach der Wiederherstellung des Turmes nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr angebracht wurden, weil diese ursprünglich nicht vorhanden waren.

Das Innere hat im Mittelschiff Kreuzrippengewölbe, zwei schlichte Rundpfeiler mit acht-eckigem Sockel und Kämpfer (die als Widerlager eines Bogens oder eines Gewölbes dienende oberste vorkragende Platte einer Säule oder eines Pfeilers; zuerst in spätantiker Zeit), am Triumphbogen Konsolen mit Engelsfigürchen. Die Seitenschiffe zeigen Kreuzgewölbe auf schlichten Konsolen, diejenigen in den östlichen Jochen mit Tierfratzen. Im Chor Kreuzgewölbe auf schlichten Konsolen, die Schlusssteine sind reicher ornamentiert, teils Fischblasendreipässe, teils Symbole wie das Lamm Gottes, teils Monogramme in gotischer Minuskel (Minuskel= kl. Buchstaben; Manuskel= gr. Buchstaben mit Ober- und Unterlängen), wie das-jenige Mariae.

An der Nordwand des Chores befindet sich ein spätgotisches Sakramentshäuschen. Die Blende ist verziert mit Fischblasenmaßwerk und Tierfiguren im Laubwerk des Gesimses.

Von der ungewöhnlich reichen Ausstattung sind besonders die Glasmalereien aus der Zeit um 1530 im südlichen Mittelschiff hervorzuheben. Das dreiteilige Fenster des Ostjochs zeigt die beinahe lebensgroße Gestalt Kaiser Heinrichs zwischen der Gottesmutter mit Jesuskind und dem Apostel Matthias; darunter die kleine Figur einer am Betpult knienden Frau; die Stifterin? In der oberen Nische der Kopf der Mutter Anna. Im zweiteiligen Mittelfenster St. Cornelius und St. Katharina, unten in kleinerem Maßstab die Heiligen Klara und Gertrud. Im unteren Teil des Zweiteiligen Fensters des Westjochs sind ältere Stücke, die im Turm gefunden wurden, eingesetzt worden, links St. Laurentius im Diakonengewand, rechts Job von zwei Teufeln gequält. Eine jetzt verlorene Inschrift am Mittelfenster soll die Jahreszahl 1595 und als Stifter die Eheleute Esser aus Schlich genannt haben. Zum Schutz vor Kriegseinwirkungen waren vorsorglich diese wertvollen Glasmalereien in den Jahren 1939 bis 1945 in Kisten verpackt im Keller des Pfarrhauses untergebracht. Die Kisten sind während der Kampfhandlungen vermutlich durch Soldaten geöffnet worden, wodurch Beschädigungen der einzelnen Figuren auftraten. Diese Schäden wurden Anfang der 50er Jahre durch die Fa. Oidtman aus Linnich beseitigt und damit diese wertvollen Fenster erhalten.

Im Jahre 1893 erhielt das Chor neue Fenster. Das Hauptfenster des Chores, das bis dahin zugemauert war, stellte die Auferstehung des Heilands dar, das Fenster links den hl. Cornelius und den hl. Hubertus. Im Fenster rechts die Heiligen Servatius und Barbara. Das folgende Fenster stellte die hl. Cäcilia und den hl. Sebastianus dar und war ein Geschenk des Gesangsvereins Euphonia und der St. Cornelius-Schützenbruderschaft. Im letzten Fenster des Chores war eine Darstellung, wie der hl. Dominikus von der allerseligsten Jungfrau den Rosenkranz empfängt. Diese farbenprächtigen Glasfenster, den alten Lamersdorfern noch in Erinnerung, sind im Kriegsjahr 1944 vollständig zerstört worden.

Hinter dem Hochaltar steht ein schlichter Paramentenschrank aus Eichenholz, welcher, den im Krieg zerstörten alten Schrank, mit kunstvoll geschnitzten Kartuschen des 16.-17. Jh. in den Türfüllungen, ersetzen muss.

Interessant ist die Kanzel aus dem Jahre 1502 mit gut geschnittenen Füllungen, teils Brustbilder, wie das des Evangelisten Markus und einer Sibylle (versch. weissagende Frauen im Altertum) mit Spruchband, teils Ornamente in groteskem Durcheinander von spätgotischen und Renaissanceformen, darunter Adam und Eva als aus Blumenkelchen wachsenden Halbfiguren, daneben zwischen Rankenwerk oben die Schlange und unten ein Storch. Im Jahre 1942 fand man bei der Restaurierung der Kanzel in einer Füllung, die bisher der Wand zugewandt war, die plastische Christi Geburtsszene dargestellt mit der Jahreszahl Anno M CCCC II (1502). Auch befand sich dieser Teil der Kanzel in den Ursprungsfarben wie sie heute wieder ausgeführt ist. Die Kanzel wurde 1943 an der Südseite zwischen Mittelschiff und Chor neu aufgestellt.

Im Mittelschiff hängt ein Kronleuchter, eine gute Arbeit des 15.-16. Jh. (1400-1600) aus Gelbguss (Messing) mit zwölf als Efeuranken gestaltete Arme in zwei Geschossen. Das Schaftstück verläuft nach unten in einem Tierfratzenknäuf und ist oben von der Statuette der Muttergottes mit dem Kind gekrönt.



Im Chor an der Südseite befindet sich die Standfigur des hl. Cornelius im Papstornat in Holz, bemalt, etwa 80 cm hoch, vom ehemaligen Rokokohochaltar aus dem 18. Jh. (1700-1800).

Das Standbild des hl. Hubertus als Bischof in Holz, bemalt, ist ca. 85 cm hoch. Die Form des Gesichtes und das reiche Lockenhaar des Bischofs, die Gewandhaltung, die Faltengebung und die schönlinigen Bordüren mit gotischem Rankenornament an Mantel und Obergewand ist noch gotisierend, aber wohl schon 17.Jh.(1600-1700) auf zierlicher Brockkonsole.

Auf
aus
78

dem
auf
hält

Sterbenden, den Kelch.



gleicher Barockkonsole an der Südseite im Mittelschiff hl. Barbara Holz, bemalt, cm hoch, eine rheinische Arbeit um 1470/80, wohl später überschnitten. Mit ihrem Attribut Turm, im Haar die Märtyrerkrone, der linken Hand das Evangelienbuch und in der rechten sie, als Schutzpatronin der

In der Turmhalle befindet sich die Holz, bemalt, 82 cm hoch, aus dem 18. dem Schalldeckel der Kanzel stand.

Im Chorraum steht, auf einem rechten Fenster eine Rokoko-Gruppe aus des 18. Jh. (1750-1800); St. Michael als Bocksgehörn, Flügeln und Drachenleib, Am Ausgang zum Turm im Seitenschiff Stein, bemalt, 85 cm hoch, aus dem 18. Jh. (1700-1800).

Figurengruppe der hl. Familie, Jh. (1700-1800), die ehemals auf

Paramentenschrank, unter dem Ton, 1,2 m hoch, aus der 2. Hälfte Bezwinger des Teufels, dieser mit im Schwefelfeuer liegend. die Standfigur des hl. Nepomuk aus

Im Jahre 1943 wurden die Grabsteine im Seitenschiff gehoben und unter dem Turm aufgestellt. An der linken Turmseite ein Grabstein der Fürsten von Merode auf Burg Frenz, ein Grabstein der Familie Walram Keldenich und ein unbekannter Kindergrabstein.

An der rechten Turmseite drei Grabsteine von Priestergräbern.

Am Aufgang zur Orgelbühne ein Grabstein der Familie Kracht vom Dadenberger Hof von 1575.

Von spätgotischen Wandmalereien aus dem 15. Jh. ist nur die bemerkenswerte Darstellung der hl. Märtyrin Katharina als Besiegerin des Heidentums erhalten geblieben.

Drei Glocken im Turm stammen aus den Jahren 1400 und 1401. Sie tragen folgende Inschriften:

ANNO DOMINI MCCCC II SEPTEMBIS SANCTE CORNELI TVIS FAMVLIS DONA SALUTEM

„Im Jahre des Herrn 1400, am 2. September. Heiliger Cornelius schenke deinen Dienern Wohlergehen!“

2.) ANNO DOMINI MCCCCI MARIA IN HONOREM BEATE VIRGINIS

„Im Jahre des Herrn 1401. Maria. Zu Ehren der allerseligsten Jungfrau“

3.) Die kleinste Glocke trägt keine Inschrift, hat aber die genau gleiche Form wie die beiden anderen und wurde wohl zur gleichen Zeit gegossen.

An der Außenwand des Chores befindet sich in einer Nische mit schmiedeeisernem Gitter ein Holzkruzifix, welches im Jahre 1892 als Missionskreuz von Pastor Philippus Servatius Jacobi gestiftet wurde. Davor im Boden eine halbrunde Platte von 1734, die früher vor der Kommunionbank eingelassen war, mit dem Chronogramm:

Me posVerVnt anXletate Vasta praesIDes In saCro
Choro Cogn ItoqVe foro

„Mich hat in einer Zeit großer Besorgnis, der Kirchenvorstand, (oder die Pfarrgeistlichkeit) im Chor der Kirche, an gut sichtbarer Stelle, errichtet“

Anhang:

Weiterhin befinden sich wertvolle Goldschmiedearbeiten

Zwei Reliquienmonstranzen aus dem 18. Jh.,

Ein Kelch von 1695 oder 1731,

Drei Kelche aus dem 19. Jh.

Eine Hostienmonstranz von 1881,

Ein Ziborium um 1890/1900,

Ein Weihrauchfass und Weihrauchschiffchen in Silber aus der Mitte des 19. Jh.

Sechs Altarleuchter aus Silber von 1861 mit eingeleger Inschrift: „Ricardus Breuer viduus Maria Gertrudis Kappertz dono dedit 1861“ Richard Breuer, Witwer der Maria Gertrud geb. Kappertz, hat diesen Leuchter im Jahre 1861 zum Geschenk gemacht.

und Paramente im Besitz der Pfarrkirche St. Cornelius, welche zur diesjährigen Corneliusoktav im September zugänglich sind.

Quellen und Literatur

Festschrift „575 Jahre St. Cornelius Schützenbruderschaft Lamersdorf“, 1996

Aufzeichnungen aus der Pfarrchronik von Lamersdorf, unveröffentlicht,

Clemen, Hartmann, Renard; Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Der Kreis Düren, 1902

Kirchenzeitung des Bistums Aachen, Sept. u. Dez. 2006

Impressum:

Kontakt/Herausgeber

Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V.

In den Benden 51

D-52459 Inden

Telefon: +49 (0)2465 – 1300

E-Mail: info@geschichtsverein-inden.de

Internet: www.geschichtsverein-inden.de

Geschäftsführender Vorstand: Hubert Schleipen (Vorsitzender)

Registergericht: Amtsgericht Jülich, VR 20317

Inhaltlich verantwortlich: Artur Lotz und Renate Xhonneux
PFARRKIRCHE ST. CORNELIUS LAMERSDORF
Die Gemeinde Inden in Zusammenarbeit *mit dem Geschichtsverein der Gemeinde Inden e.V.*

Herausgeber: Geschichtsverein der Gemeinde Inden e.V.

Druckerei: Digitaler Eigendruck durch den Nutzer

Erscheinungsjahr: 2007

Der Verein ist von der Umsatzsteuerpflicht befreit

Haftungsausschluss und Urheberrecht

Der Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V. hat den Inhalt dieser Publikation sorgfältig geprüft. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit oder Aktualität der bereitgestellten Informationen. Eine vertragliche Haftung des Vereins für Schäden, die aus der Nutzung der Inhalte entstehen, ist ausgeschlossen, soweit nicht Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit vorliegt.

Der Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V. haftet nicht für fremde Inhalte (Hyperlinks, eingebettete Medien). Gemäß DDG besteht keine Teilhaftungspflicht für fremde Inhalte, solange keine Kenntnis von Rechtswidrigkeit besteht.

Alle Texte, Bilder, Grafiken und sonstige Inhalte unterliegen dem deutschen Urheberrecht und dem Urheberrecht des Geschichtsvereins der Gemeinde Inden e. V. oder Dritter. Eine Vervielfältigung, Bearbeitung oder Verbreitung – auch auszugsweise – bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Wir behalten uns Änderungen jederzeit vor. Stand: 01.01.2026